



SAMMELBAND

Heldenhafte Küsse

POPPY J. ANDERSON

anderen Symptome des schlimmsten Katers seines Lebens erdulden musste, klingelte es wieder Sturm an seiner Tür.

Genervt drehte er sich auf den Rücken, stach sich dabei die Fernbedienung in die Nieren und presste sich das Kopfkissen vors Gesicht. Bewegungslos und schnaufend blieb er auf seiner Klappcouch liegen und dachte darüber nach, dass sowohl er als auch das gammelige Sofa eine ordentliche Wäsche gebrauchen konnten. Jedenfalls stanken sie beide zum Himmel und mussten einer wie der andere einen miserablen Eindruck machen.

Da das herrische Klingeln kein Ende zu nehmen schien, warf er das Kissen beiseite und kämpfte sich hoch. Beinahe wäre er auf

einer alten Pizzaschachtel ausgerutscht, als er barfuß und unter Schmerzen durch das Ein-Zimmer-Apartment trottete, das glücklicherweise nicht weit entfernt von seinem Arbeitsplatz lag. Unglücklicherweise war das Haus, in dem sich sein Apartment befand, in der unmittelbaren Nähe der Hauptstraße und der Bahngleise gelegen, so dass er neben dem ständigen Geruch von Curry aus dem indischen Restaurant unter seiner Wohnung auch noch permanenten Krach ertragen musste.

Vor allem jetzt hallte die Geräuschkulisse von der Straße unangenehm in seinem Kopf wider, obwohl die Fenster geschlossen waren. Die geschlossenen Fenster waren auch ein

Grund für den furchtbaren Gestank in der winzigen Bude, die er seit einigen Wochen bewohnte. Im Vergleich zu dem schönen Haus, das er in den vergangenen zwei Jahren mühsam restauriert hatte, konnte das grauenvolle Apartment nur verlieren. Nicht, dass er sich darum kümmern würde. Ihm war schon seit einiger Zeit alles egal. So war auch der Krach, dem er tagtäglich ausgesetzt war, lediglich ein unbedeutender Störfaktor. Da Heath abends den Fernseher auf volle Lautstärke stellte und sich volllaufen ließ, wenn er am nächsten Morgen keine Schicht hatte, störte ihn das Geräuschchaos überhaupt nicht.

Erschöpft rieb er sich über das Gesicht,

entfernte die Türkette und starrte mit finster zusammengezogenen Augenbrauen in besorgte blaue Augen, die er allzu gut kannte.

Zu der Übelkeit, die er seinem Alkoholkonsum zuzuschreiben hatte, kam nun das Gefühl hinzu, dass jemand ihm die Luft abschnürte und ihm einen Faustschlag in den Magen verpasste. Seit drei Monaten wiederholte sich nun das Spiel, sobald sich diese blauen Augen auf ihn richteten.

Mit einer grauenvoll heiseren Stimme fragte er düster: „Was willst du hier?“

„Dumme Frage.“ Die blauen Augen verdrehten sich, bevor die Besitzerin des hübschen Augenpaares sich einfach an ihm vorbei in die Wohnung quetschte. „Himmel!

Wie sieht es denn hier aus?“

Heath antwortete nicht, sondern warf die Wohnungstür zu und folgte seinem ungebetenen Besuch in das einzige Zimmer seiner Wohnung. Im Gegensatz zu ihm sah sie frisch, sauber und überhaupt nicht verkommen aus. Adrett wie eh und je hielt sie ihre Tasche vor ein rot-weiß gemustertes Kleid, sah sich in seiner katastrophalen Bude um und schnitt eine Grimasse, die dem hübschen Ausdruck ihres Gesichts jedoch nicht schadete. Er riss sich von ihrem Anblick los, ignorierte das perfekt frisierte blonde Haar und achtete nicht auf das schmerzhaft Ziehen in seiner Brust.

„Willst du ein Bier?“